

# **Wenn einer eine Lesereise tut – oder: Von fünf Tagen Nordsachsen bis zu einer langen Berliner Nacht**

Von Matthias Gerschwitz

(<http://www.matthias-gerschwitz.de>)

## **Sonntag, 10. September 2017**

Der Wochenendbesuch ist wie geplant wieder abgefahren, es bleiben noch etwa drei Stunden, um den Koffer fertig zu packen. Fünf Tage Lesereise mit HIV-Prävention liegen vor mir, 14 Veranstaltungen an fünf Orten in fünf Tagen plus »Lange Nacht der Printmedien« direkt im Anschluss in Berlin. Ich nehme wie immer viel zu viel mit. Der gefüllt 50 Kilo schwere Koffer wird zwei Etagen nach unten gewuchtet, die Rollen klackern touristenmäßig über den Bürgersteig. U-Bahn (Aufzug), S-Bahn (Rolltreppe): Ankunft am Berliner Hauptbahnhof. Es dauert nicht mehr lange, bis der ICE einläuft. In den nächsten Tagen werde ich durch Schulen in Delitzsch, Schkeuditz, Eilenburg, Oschatz und Torgau tingeln, bevor ich bei Elch Graphics in Berlin antreten werde.

## **Freitag, 15. September 2017**

Mit den letzten Veranstaltungen in Torgau endet die Lesereise. Jetzt heißt es, sich zu sputen. In zwanzig Minuten fährt mein Zug, der mich mit einmaligem Umsteigen bis Berlin-Lichtenberg bringen soll. Von dort aus soll es *stante pede* in den Prenzlauer Berg zur »Langen Nacht der Printmedien« gehen. Aber davor hat der liebe Gott noch ein Überraschung-Ei versteckt: Da der nächtliche Sturm einen Baum auf die Oberleitung gepfeffert hat, gibt es zwischen Calau und Lübbenau Schienenersatzverkehr mit der Option, erst eine Stunde später und damit zu spät in Berlin einzutreffen. Das geht gar nicht. Ich entscheide mich für das Risiko, erst in Cottbus umzusteigen und werde belohnt. Es gibt zwar kaum Platz im Regionalexpress in die Hauptstadt, aber wenigstens

komme ich mit. Nun muss nur noch die Frage beantwortet werden, ob mein Ticket in diesem Zug überhaupt gilt. Es gilt.

## **Die Lange Nacht der Printmedien**

Vom Bahnhof Alexanderplatz aus nehme ich die U2 zum Ausgangspunkt des Events, die Druckerei Elch Graphics in der Nähe des Senerfelderplatz'. Das klingt entspannter als es ist, denn vom Bahnhof bis zur Station der U2 ist es ein endlos langer Weg, dessen Höhenunterschiede fast ausschließlich per Treppe überwunden werden müssen. Und das mit einem immer noch gefühlt fünfzig Kilo schweren Koffer im Schlepptau! Aber irgendwann ist auch dieser Weg erledigt, und genau so, nämlich erledigt, erreiche ich das Ziel. Ich habe gerade noch Zeit, mich umzuziehen.

120 Menschen aus Werbeagenturen, Druckereien und anderen Wirtschaftszweigen haben sich eingefunden, um an vier Stationen die Leistungsfähigkeit der Berliner Druckindustrie von der Vorstufe bis zur Weiterverarbeitung in Augenschein zu nehmen – und ich bin mittendrin. Immerhin bin ich so etwas wie ein Stargast: Das diesjährige Motto lautet »Das Buch – Vom Schreiben zum Lesen« und widmet sich der Buchherstellung. Hergestellt wird tatsächlich ein Buch, aber nicht irgendeins: Mein »Frischfleisch war ich auch mal«, das im Handel in einer klassischen Softcover-Ausgabe erhältlich ist, wird hier zu einem Juwel der Druckausstattung – zum Teil vor den Augen des geschätzten Publikums. Bereits in den Werbematerialien war das Buch ein zentraler Bestandteil.

In zwei Bussen werden die Teilnehmer zeitversetzt zu den verschiedenen Stationen chauffiert, wo jeweils etwa eine Stunde Aufenthalt vorgesehen ist. Manchmal leitet ein gedruckter roter Teppich die Gäste in die Produktionshalle, manchmal ist es der Lieferanteneingang, hinter dem aber bereits die Zapfanlage mit kühlem Bier wartet. Die teilnehmenden Betriebe haben sich nicht lumpen lassen; es gibt Führungen, es gibt Selbst- und Mitmachstationen, und es gibt ein hervorragendes Catering. Überall stehen Mitarbeiter bereit, Fragen zu beantworten, Abläufe zu erklären oder Maschinen vorzuführen. Selbst wer, wie ich, nicht ganz unbeschlagen ist, erfährt Neuigkeiten und lernt beständig hinzu. Es ist unglaublich, zu welchen Höchstleistungen das Druckgewerbe in der Lage ist. A la bonheur!

Die Fahrten sind so getaktet, dass ich in beiden Bussen kurze Lesungen aus dem Buch halten kann. Natürlich wirkt alles etwas provisorisch, die Mikrofonqualität ist auf Literatur nicht eingestellt, und auch die Straßenverhältnisse lassen keinen schwankungsfreien Vortrag zu. Aber alle Gäste inklusive der Busfahrer (und des Autors) haben ihren Spaß. Große Freude machen mir die Gäste der »Langen Nacht« aber nicht nur mit ihren positiven Kommentaren zu meinen Geschichten, sondern mit einem klaren Bekenntnis zum Buch.

Und das zahlt sich aus: Am Ende der »Langen Nacht« erhält jeder der anwesenden Teilnehmer ein Exemplar der Sonderedition von »Frischfleisch war ich auch mal«: eine Hardcover-Ausgabe mit partieller Glanzfolienkaschierung auf hochwertigem Papier, mit schwarz-rotem Kapitalbändchen und einem Leseband mit angehefteter Karte, die Namen und Foto des Empfängers zeigt. Das ganze in einem Schuber, der auch noch einem Booklet Platz bietet, in dem sich die teilnehmenden Unternehmen präsentieren. Aber das ist noch nicht alles: Nachdem die derart personalisierten Bücher ausgegeben sind, bildet sich eine lange Schlange ... und der Autor darf 120 Bücher signieren, frei nach dem Motto: »Lange Nacht ade, Sehnenscheide tut weh«. Aber auch das ist bald geschafft. Das wohlverdiente Feierabendbier ruft und langsam klingt der Abend aus.



Alles in allem: eine tolle Veranstaltung. Mein Dank gilt nicht nur den Besuchern und Gästen, sondern insbesondere den Organisatoren und teilnehmenden Betrieben. Sie alle haben eine Höchstleistung vollbracht, um anhand meines Buches ihre hohe Professionalität zu dokumentieren. Ich bin gerührt, beeindruckt und sprachlos. Als ich das erste fertig gebundene Exemplar in Händen halte, kommen mir ein paar Tränchen. Für mich ist diese Sonderausgabe ein Ritterschlag – und natürlich ein tolles Marketing.

Ich danke dem FDI Berlin und seinem 1. Vorsitzenden Bodo Krusenbaum als Schirmherrn, Michael Fuchs als Zeremonienmeister, den Firmen Elch Graphics, Druckhaus Berlin-Mitte, Pawellek sowie Reinhart & Wasser, die den Besuchern ihre Türen öffneten; ich danke Heidelberg Druckmaschinen und Epple Druckfarben, die die Veranstaltung unterstützt haben, ich danke Papyrus, die darüber hinaus noch das Papier zur Verfügung stellten und dem HandBuch DruckMedien sowie last not least Ingolf Ludmann-Schneider, dessen mittlerweile leider eingestellter Verlag Pax et Bonum initiierte, dass mein Buch für die »Lange Nacht der Medien« ausgewählt wurde.

Am dankbarsten war ich aber, dass ich am Samstag um zwei Uhr früh – nach mehr als 130 Stunden Abwesenheit – endlich wieder in mein eigenes Bett sinken durfte. Denn: Auch Frischfleisch möchte gelegentlich abhängen ...

In diesem Sinne: Wir lesen uns!